

Predigt am Sonntag, 21. März 2010

Text: 1. Mose 14,1-17

Zur Zeit Abrams und noch lange danach existierten auf dem Boden Israels kleine Königreiche. Da gab es den König von Sodom – sozusagen ein Winzling –, oder den König von Gomorra. Auch Jerusalem war ursprünglich solch ein kleiner Staat, ehe David ihn eroberte. Als Israel in Kanaan einzog, existierten diese kleinen Stadtstaaten noch. Hier heißt es, dass sie seit 12 Jahren unterdrückt wurden von einer Allianz unter Führung von Kedor-Laomer, dem König von Elam. Da rafften sich diese Winzlinge auf und rebellierten. Das bekam ihnen aber gar nicht gut. Bei der Gelegenheit kam dem Heer Kedor-Laomers Lot in die Quere und er wurde kurzerhand mitgenommen. Nun passierte etwas beinahe Spaßiges: Abram mit seinen 318 Leuten - er war nicht einmal ein Winzling, er glich eher einer Mücke –, er lehnte sich auf, nicht gegen die anderen Winzlinge, sondern gegen Kedor-Laomer. Er zog in den Kampf und – er gewann und nahm Lot wieder mit.

Wir könnten das als wahnsinnig bezeichnen; wir könnten es für einen puren Zufall halten, dass Abrams Truppe nicht völlig aufgerieben wurde. Wir können es auch so deuten: Gott in seiner Güte wollte nicht, dass Abram getötet wurde, obwohl er übermütig handelte wie ein kleiner Junge. Die Bibel lässt an keiner Stelle erkennen, dass er hier etwas Falsches unternommen hat.

Warum? Weil Abram im Namen Gottes gegen eine übermächtige Realität aufstand und siegte (das erinnert an David gegen Goliath). Dass er dies mit militärischen Mitteln tat, ist eine Sache für sich. Der Vater des Glaubens lebte in einer Zeit, die sich in vieler Hinsicht von unserer unterscheidet. **Entscheidend bleibt:** Abram findet sich nicht ab mit sog. **Unabänderlichkeiten**, sondern er begehrt auf im Namen Gottes; er geht in die Offensive, er setzt sich durch, er verändert die Welt. – Das ist irgendwie lustig und auch faszinierend. Denn im Glauben selber liegt eine Spannung, und wir müssen lernen mit dieser umzugehen, nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch! Der **Spannung** zwischen den Dingen, die wir zu akzeptieren haben, bei denen Auflehnung, Rebellion, Kampf verständlich sind, aber zu nichts führen, außer dass wir uns wund reiben! Und den Fakten, denen gegenüber wir uns erheben sollen und die Haltung einnehmen: „*Das nehme ich nicht hin; hier kämpfe ich.*“

Gegebenheiten unseres Lebens

In vielen Fällen ist ein Ja zu den Gegebenheiten unseres Lebens nötig. Wir haben einen Menschen sehr geliebt; wir waren in einer Beziehung oder wollten heiraten. Durch irgendwelche Umstände ist die Beziehung auseinandergebrochen ... Es kann sein, dass du nicht nur immer wieder eine tiefe Trauer erlebst, sondern dass dich bohrende Fragen quälen. Auch beim Tod eines geliebten Men-

schen... – Warum ist mir so etwas zugestoßen? Eventuell verzeihst du Gott nicht, dass er dir diesen Menschen genommen hat. Natürlich können wir gegen das ankämpfen, was offensichtlich ist; wir können auch gegen den Willen Gottes ankämpfen – über Wochen, Monate oder Jahre. Was bringt das? Wir können die Fakten so nicht verändern, uns selbst aber auf diese Weise Wunden schlagen. Was entschieden ist, das ist entschieden. Wir tun gut daran, in einer solchen Situation Ja zu sagen, und gerade nicht zu kämpfen (Unterstützung und Hilfe anderer).

Alterungsprozess

Vielleicht passt es dir gar nicht älter zu werden. Oder das, was das zunehmende Alter mit sich bringt, gefällt dir so gar nicht ... Geringere Leistungsfähigkeit, geringere Spannkraft, mehr Pausen, mehr Müdigkeit ... Natürlich können wir uns auch dagegen auflehnen, doch wirklich Sinn macht es nicht. Stattdessen ist es dran „Ja“ zu sagen.

Elternhaus

Vielleicht bist du in einem Elternhaus aufgewachsen, das dir schwere Lasten mit auf den Lebensweg gegeben hat. Was mancher Vater seiner Tochter angetan hat, worüber dieses Kind gar nicht sprechen kann, das ist eine Belastung für das ganze Leben. Und was manche Mutter ihren Kindern schuldig geblieben ist, weil sie zum Beispiel dauernd unzufrieden mit sich selbst war oder getrunken

hat, das ist ebenfalls eine schwere Bürde für die Zukunft, und manche Menschen kämpfen Jahre, um von solchen Altlasten loszukommen. Ein wesentlicher Aspekt der Aufarbeitung liegt darin, die Fakten als solche innerlich zu akzeptieren und dabei die Unterstützung anderer zu suchen.

Zusammenfassung:

So gibt es eine Menge Erfahrungen, denen gegenüber wir irgendwann ein Ja finden müssen: „*Herr, ich akzeptiere, dass du diese Erfahrung in meinem Leben zugelassen hast.*“ Tun wir dies nicht, so bleibt eine Wunde, die sich nie schließt. Dagegen aufbegehren ist verständlich, keine Frage, doch es lässt die Wunde nie heilen.

Wo ist Aufbegehren und Kampf angesagt?

Dann gibt es Erfahrungen, denen gegenüber wir nicht so vorgehen dürfen. Ich sage es mit den alten Begriffen: Wenn wir es mit der Wirklichkeit von Sünde, Tod und Teufel zu tun bekommen, dann ist es richtig, nicht zu resignieren, nicht zu akzeptieren, sondern zu kämpfen.

Sünde

Aufzustehen und zu sagen: Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir – ich möchte nicht aufgeben. Ich möchte diesen Kampf neu aufnehmen. Und wenn ich ihn heute nicht gewinne, gewinne ich ihn morgen; und wenn ich ihn morgen gewinne, gewinne

ich ihn nächste Woche; und wenn ich ihn nächste Woche nicht gewinne, nächsten Monat. Aber ich bin zum Siegen geboren, weil ich ein Kind der Gnade bin.

Auch dem Einfluss des **Todes** sind wir ausgesetzt. Für Christen ist es keineswegs selbstverständlich sich kampflos zu ergeben. Damit meine ich jetzt nicht, dass wir regelmäßig um die Wiederbelebung von Toten beten sollten. Auch im NT bleiben Totenaufweckungen unter allen Wundern Jesu und der frühen Kirche seltene Ausnahmen. Wir müssen aber sehen, dass der Tod viele Gestalten, auch viele Vorformen hat. Da ist die Angst, da ist die Ungeborgenheit, und da sind die verschiedensten Krankheiten. Der Tod greift nach uns vom Zeitpunkt unserer Geburt an. Er attackiert uns zum Beispiel mit Viren und Bakterien, er versucht uns zu schwächen; er will uns in Unfälle verwickeln. Er nistet sich bei uns ein in der Form von chronischen Krankheiten, die sehr anhänglich sind. Ich glaube, es ist richtig, dass wir als Christen aufstehen und etwa erklären: *„Diese Diagnose klingt unabänderlich. Mein Arzt hat mir gesagt: ‚Damit müssen Sie leben.‘ Aber ich bin ein Christ, ich gehöre zu Jesus, und Jesus hat alle Kranken geheilt, die zu ihm gebracht wurden oder kamen. Ich stehe auf gegen diese Macht der Krankheit in meinem Leben und finde mich nicht mit ihr ab.“* Mein Eindruck ist, dass manche Krankheiten sich deshalb dem Gebet des Glaubens aus Jakobus 5 gegen-

über so resistent erweisen, weil der, für den gebetet wird, tief innen in seinem Herzen längst akzeptiert hat, dass die Krankheit zu ihm gehört.

Warum um alles in der Welt nützen wir die kleinste medizinische Chance gesund zu werden – kämpfen also in diesem Sinn gegen die Krankheit, während viele von uns geistlich an dieser Stelle die Flügel gestreckt haben? Christen sind **„Protestleute gegen den Tod“**, wie Johann Christoph Blumhardt sagte.

Hier sind wir auch als Gemeinde zum Einsatz aufgerufen. Wir sind aufgefordert auch für die Kranken in unserer Gemeinde zu beten, z.B. nach dem Gottesdienst unter Handauflegung. Es ist billig, den Kranken zu sagen: *„Du hast eben nicht geglaubt, sonst wärst du nicht weiter krank.“* Das ist das Letzte, was wir tun dürfen. Die Gemeinde muss eintreten für kranke Menschen und muss sagen: *„Wir sehen, dass du müde bist in deinem Kampf. Wir kämpfen mit dir und für dich um deine Gesundheit.“* Hier zählt jeder Zentimeter Boden, den wir neu gewinnen.

Beziehungstod ...

„Sünde, Tod und Teufel“ – ein Dreiklang! Was ist das größte Werk des Teufels? Dass er Menschen davon abhält an Jesus zu glauben. Es heißt: *„Wenn das Evangelium, das wir verkünden, trotzdem wie mit einer Decke verhüllt ist, dann ist das bei denen der Fall,*

die verloren gehen, weil sie der Wahrheit keinen Glauben schenken. Der Gott dieser Welt hat sie mit Blindheit geschlagen, sodass ihr Verständnis verfinstert ist und sie den strahlenden Glanz des Evangeliums nicht sehen, den Glanz der Botschaft von der Herrlichkeit dessen, der Gottes Ebenbild ist – Christus.“
(2Kor 4,3f)

Wie bekämpfen wir Satan am wirksamsten? Indem wir dafür kämpfen, dass ein Menschen nach dem andern in das Reich des Lichts hineingelangt, also wiedergeboren wird.

Das Christentum nimmt in seiner Bedeutung für Deutschland immer weiter ab, sowohl in der Wertegebung als auch in der Beziehung zu Gott. Wo stehen wir dafür ein, dass das nicht passiert? Wo stehen wir dafür ein, dass ein Menschen Jesus kennen lernen kann – durch mich, durch meine Worte und Taten!?

Der kleine Abram! Manchmal war er zögerlich und schüchtern, und in Ägypten hat er darum gezittert, sein Leben zu verlieren. Hier steht er mit 318 Mann gegen Kedor-Lahmer und seine Leute auf: Und er siegt! Wir müssen Christen mit Biss werden, nicht angepasste, liebe, bescheidene, nette Leute, deren Mentalität sich so zeigt: „Ach ja, wir haben mal von großen Zielen geträumt, aber, weißt du, das war damals.“ Lasst uns aufstehen gegen die Fakten, die Gott nicht akzeptiert.

Alle Tatsachen sind ernst zu nehmen, aber sie haben nicht das letzte Wort. Das letzte

Wort hat Gottes Wille.